Nr. 323. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 27. November 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97. Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Inseratenstempel 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Schlußgebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an. Originaltarifen und -Tabellen usw.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2.55 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.07 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage 1.41 „ 4.23

Nach dem Auslande in Kreuzbd. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Serbische Nachhuten südwestlich Sjenica und Mitrovitza geworfen.

Der griechische Ministerpräsident erklärt, Griechenland werde gegen die alliierten Truppen nicht vorgehen. — Fieberhafte Tätigkeit der Engländer am Suezkanal. — Phantastischer Friedensplan eines amerikanischen Millionärs.

Skuludis gibt Auskunft.

× Paris, 26. November.

„Petit Parisien" bringt eine Unterredung seines Athener Korrespondenten mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis. Danach ermächtigte Skuludis den Korrespondenten zu folgenden Mitteilungen: Die griechische Regierung wird alles daran setzen, um das Mißverständnis, das zwischen den Alliierten und Griechenland entstanden ist, zu zerstreuen. Unser größter Wunsch ist, die Beziehungen freundschaftlichen Vertrauens aufrecht zu erhalten, die die Erinnerung an die Vergangenheit und die Sorgen um die aktuellen Interessen auferlegen. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, was auch kommen mag. Wir werden fortfahren, alle Vorschläge, daß wir uns aktiv am Kriege beteiligen sollen, von wo sie auch herkommen, zurückzuweisen, weil diese Politik die einzige zu sein scheint, die den Wünschen des Landes, das nach zwei Kriegen friedensdürstig ist, entspricht. Unsre freundschaftliche und wohlwollende Haltung gegen die Alliierten nach der Landung ihrer Truppen in Saloniki hat sich darin gezeigt, daß wir ihnen freien Durchgang durch unser Gebiet zusicherten, was bereits eine Abweichung von den strikten Regeln der Neutralität in sich schloß. Heute wollte man von uns die Verpflichtung erlangen, die alliierten Armeen, die in Serbien operieren, über die griechische Grenze zurückgehen zu lassen und griechisches Gebiet zur Verpflegungsbasis und zum Gebiete militärischer Aktionen machen zu lassen, was von unsrer Seite die aktive Teilnahme am Kriege darstellen müßte. Ich habe antworten müssen, daß, wenn eine derartige Eventualität sich ereignen würde, die Anwendung der Haager Konvention eintreten könnte, die den Neutralen erlaubt,

durch Entwaffnung der kriegführenden Armeen,

die auf ihrem Gebiete operieren, der Tatsache entgegenzutreten, daß ihr Land zum Kriegsschauplatz wird. Ich füge hinzu, daß ich diese Bemerkung nur in theoretischer Form aufgestellt habe, und um der Rechtslage willen, ohne tatsächlich der Zukunft vorausgreifen zu wollen, da die Umstände oft zwingender als Rechtsgrundsätze sind. Die Bemerkung, die ich machen mußte, hat bei den Alliierten eine ungerechtfertigte Mißstimmung hervorgerufen. Man hat darauf durch eine Art von Blockade geantwortet, die Griechenland auszuhungern drohte. Man hat vorgeschlagen, daß die strategischen Punkte, die von unsren Truppen an der Grenze in der Nähe des Landungskorps besetzt sind, für diese eine wirkliche Gefahr darstellen. Ich meinerseits würde dazu bemerken, daß die Kanonen Eurer Kreuzer auf der Reede Salonikis viel drohender für unsre Truppen sind, als unsre Feldgeschütze für die Ihrigen sein können. Aber ich will alle diese Umstände vergessen, und da Sie mich um genaue Angaben drängen, autorisiere ich Sie, folgende Worte unsrer Unterredung zusammenzufassen:

1. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, trotz aller Pressionen, woher sie auch kommen mögen.

2. Diese Neutralität wird gegen die Alliierten und im besonderen gegen Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren. Trotz der gerechtfertigten Bemerkung, die zu machen ich verpflichtet war, wird niemals in Griechenland ein Finger gegen die alliierten Truppen erhoben werden.

•

Kitcheners Fehlschlag.

In Pariser leitenden Kreisen dringt, einer Genfer Meldung zufolge, nunmehr die Erkenntnis durch, daß Kitcheners schroffe Sprache in Athen dem Vierverbande die öffentliche Meinung Griechenlands völlig entfremdet und den Operationen Sarrails und Mahons nicht den geringsten Nutzen gebracht, im Gegenteil die Unstimmigkeit zwischen der französischen und britischen Heeresleitung gesteigert und deren seit Verlust der Babunaposition stetig abnehmende Aktionsmöglichkeit auf ein Mindestmaß beschränkt habe. Bezeichnend für diese Stimmung ist die aus dem Briandschen Pressebureau dem „Petit Parisien" zugegangene Mitteilung, daß wegen der Unzulänglichkeit der verbündeten Streitkräfte der eventuelle griechische Kriegsschauplatz nicht in seiner ganzen Ausdehnung benutzt werden könnte, und daß daher die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres unratsam wäre. Dieser dem König Konstantin zugeschriebenen Aeußerung wurde von dem Briandschen Pressebureau, das sich auf Sarrails Anschauungen stützt, keineswegs widersprochen. Sarrail befürwortete nur eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres, um den Franzosen und Engländern mehr Bewegungsfreiheit zu ermöglichen.

•

Denys Cochin reist ab.

• Genf, 26. November.

Denys Cochin reist Ende der Woche auf einem von der griechischen Regierung zur Verfügung gestellten Kreuzer wieder ab.

Russische Angriffe bei Versemünde und Dünaburg abgeschlagen

× Großes Hauptquartier, 26. November. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 20 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Ein Versuch der Russen, die Misse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.

Feindliche Angriffe bei Versemünde und auf der Westfront von Dünaburg sind abgeschlagen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Linsingen:

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz:

Südwestlich von Sjenica und Mitrovitza wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Englische Rüstungen in Aegypten.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-l- Budapest, 26. November.

„Pester Lloyd" bringt vom 10. d. M. von Santander (Spanien) folgende Mitteilung: Der Kapitän eines spanischen Dampfers teilte mit, daß er gelegentlich der Durchfahrt durch den Suezkanal in Ismailia außerordentlich fieberhaft betriebene militärische Vorkehrungen bemerkt habe, die England unternimmt, um das Kanalgebiet und die Küstenstrecken gegen einen anscheinend stark befürchteten Einbruch deutscher Truppen und den Engländern feindlichen arabischen Beduinentruppen zu sichern. Der Karawanenhandel ist durch die Beduinenstämme gestört. Ueberfälle auf englische Vorposten kommen fast täglich vor. Entlang der Küste lagern 35 000 Mann englische Truppen. Der Kanal selbst gleicht einer einzigen großen Festung. Die durchfahrenden Dampfer der neutralen Staaten haben sich der schwierigsten Untersuchung und die Passagiere großer Transkatierungen auszusetzen. Durch Minen sind bereits mehrere Dampfer verunglückt.

(kf)

Italienische Bedenken.

× Bern, 26. November.

In einem Bericht des Mailänder „Secolo" aus Paris wird erklärt, daß die Franzosen und Engländer gut tun würden, sich bei der erdrückenden Uebermacht der Gegner wieder einzuschiffen, falls Italien nicht bald auf dem Balkan eingreifen wolle. Dann werde jedoch auch Italien begreifen, daß es sich nicht mehr lange in Valona werde halten können. — „Messaggero" beschäftigt sich mit der italienischen Aktion auf dem Balkan und schreibt: Anscheinend werde sich Italien auf Albanien beschränken, weil die Bulgaren und Griechen darauf Absichten hätten. Da ein italienisches Expeditionskorps nach Albanien ein fünffaches an Anstrengungen verlange, als ein gleiches Korps an der italienischen Nordgrenze koste, vor allem einen ungeheuren Troß erfordere, so könne der Truppenkörper für Albanien nicht so zahlreich sein. — In einem andern Artikel entwickelt der ehemalige Akademieordnete Chiaraviglio den gleichen Gedanken. Italien dürfe seine Kräfte nicht zersplittern. Es dürfe zwar nicht aus dem Orient wegbleiben, müsse aber die Ausdehnung der Orientexpedition auf Grund seiner Bedürfnisse an der Isonzofront bestimmen.

Die verpaßte Gelegenheit.

× London, 26. November.

Der militärische Mitarbeiter der „Times", Oberst Repington, polemisiert erneut gegen die Balkanunternehmungen der Alliierten, wobei er schreibt: Die Stellung des Gegners ist der unsrigen überlegen. Es würde einen enormen Aufwand an Zeit, Truppen und Geld erfordern, um die Lage zu unserm Vorteil zu verändern. Wir haben unsre Gelegenheit auf dem Balkan verpaßt. Jetzt lohnt es nicht mehr, die nötigen Opfer aufzubringen. Der Balkan ist für uns ein Kriegstheater, von dem wir uns am besten fernhielten.

•

Kabinettskrise in Griechenland?

• Kopenhagen, 26. November.

Nach Londoner Meldungen aus Athen soll die Stellung des Ministeriums Skuludis stark erschüttert sein. Es wird angenommen, daß Rhallis eine neue Regierung bilden wird.

(Man beachte, daß diese Meldung aus englischer Quelle stammt. — Die Red.)

•

Grey ist nicht in der Lage . . .

× London, 26. November. (Reuter.) Auf eine Frage im Unterhaus, ob Griechenland von den Alliierten seit Ausbruch des Krieges Geld vorgeschossen sei oder ob es solches versprochen erhalten habe, antwortete Grey, augenblicklich sei er nicht in der Lage, irgendwelche Erklärungen über die griechische Frage abzugeben.

Die Bedrängung der Serben und ihrer Verbündeten.

Der „Corriere della Sera" läßt sich am 24. November aus Saloniki melden, daß die Sekretäre der fremden Gesandtschaften in Monastir eingetroffen sind. Sie hatten Prizrend vor 14 Tagen verlassen. Am Abend des 23. November trafen auch der russische und der englische Gesandte ein, der französische und der italienische Gesandte sind noch unterwegs. Die serbische Regierung befindet sich in Prizrend, wird es aber nach der Einnahme von Pristina wohl verlassen müssen und wahrscheinlich nach Ochrida oder Gewgheli flüchten. Von der serbischen Armee auf dem Amselfeld fehlen Nachrichten, aber, sagt der „Secolo", man möge sich keine Illusionen mehr machen. Vielleicht werde man Serbien in der Zukunft neu schaffen können, das gegenwärtige sei nicht zu retten. Eine ältere Depesche der „Stampa" ist insofern bemerkenswert, als sie sehr offenherzige Mitteilungen des Generals Sarrail enthält, der den Journalisten am 14. November sagte, er habe etwa 80 000 Mann Gefechtsstärke, mit denen er eine 80 Kilometer lange Linie halten solle gegen Angreifer, die eine Stärke von einer halben Million erreichten. Das bedeute, daß seine Linie so dünn sei, daß ein starker Druck einer einzigen Division sie überall durchbrechen könne. — Nach einer Drahtmeldung des Berichterstatters des „Journal de Genève", der die französische Balkanfront besuchte, ist das englisch-französische Heer in Gefahr, von den Bulgaren im Süden umgangen zu werden. Es werde gezwungen sein, sich südlich des Demir-Kassu-Passes zurückzuziehen.

Bulgarischer Heeresbericht.

× Sofia, 25. November.

Amtlicher Bericht vom 23. November: Seit zehn Tagen waren erbitterte Kämpfe um Pristina im Gange. Nachdem unsre Armee heute endgültig die Serben im Norden, Osten und Süden umzingelt hatte, unternahm der Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Pristina zu halten; er konnte jedoch unserm Druck nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen geworfen, worauf er gezwungen war, den Rückzug nach Westen anzutreten. Um 2½ Uhr nachmittags rückte zuerst ein Reiterregiment in die Stadt ein, dem unsre Truppen von der Nordfront und Abteilungen der benachbarten deutschen Kolonnen folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Russische Lügen über Bulgarien.

× Sofia, 25. November.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Petersburger Agentur verbreitet fortgesetzt Meldungen über die Lage in Bulgarien, von denen die eine tendenziöser ist als die andre. Nach den Erfindungen dieser Agentur soll in Bulgarien finsterer Schrecken herrschen. Die Armee habe keine Fühlung mit der Zivilbevölkerung. Jeder Verkehr der an die Front gesandten Soldaten mit ihren Familien soll verboten sein. Gewisse Regimenter sollen drei viertel ihrer Bestände verloren haben. Die Zahl der Verwundeten erreiche eine außerordentliche Höhe und das Land sei darüber in Schrecken geraten. König Ferdinand und Ministerpräsident Radoslawow betrachteten die Lage mit Beklemmung, da der Krieg langwierig sein würde und die Nation einen langen Krieg nicht aushalten könne. Die genannte Agentur geht in ihren Verleumdungen noch weiter. Sie beschuldigt die Mitglieder der Regierung, sowie ihr Haupt Radoslawow, den Krieg aus eigennütziger Berechnung begonnen zu haben, um unreine Geschäfte zu besorgen. Alle diese Albernheiten regen niemanden in Bulgarien auf, wo jedermann, vom Gange der militärischen Operationen aufrichtig und innig befriedigt, mit festem Vertrauen in die Zukunft sieht, ohne sich um das unsinnige Geschwätz der feindlichen Presse zu bekümmern, die sich durch vollständige Unkenntnis der Dinge in Bulgarien auszeichnet.

Des serbischen Feldzugs zweiter Teil.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Der serbische Feldzug zerfällt in zwei Teile, von denen der erste, die Besiegung der serbischen Truppen im nördlichen Teile des Reiches, mit der Schlacht auf dem Amselfelde soeben seinen Abschluß gefunden hat. In einer Unterredung, die der bulgarische General Bojadjeff mit einem Vertreter der Wiener Presse gehabt hat, hat der berühmte Führer erklärt, daß nun der zweite Teil des serbischen Feldzuges herankäme, der Kampf gegen die noch in Südmazedonien befindlichen serbischen Truppen und gegen das Salonikier Expeditionskorps. Auch dieser Kampf ist bereits eingeleitet und in der Durchführung begriffen.

Was den nordserbischen Kampf anbelangt, so war der nördliche Flügel der Serben bereits in den vorhergehenden Tagen entscheidend geschlagen und über die montenegrinische Grenze zurückgeworfen. Die Heeresgruppe Mackensen hatte bei der siegreichen Verfolgung die allgemeine Linie Nova Varoš—Sjenica—Novibasar erreicht und in ihr zunächst haltgemacht. Es war eine gewisse Ruhepause eingetreten, die notwendig war, um den durch die Verfolgungsmärsche außerordentlich mitgenommenen Truppen eine Erholung zu gönnen und gleichzeitig die Nachschubverhältnisse neu zu ordnen. Gerade bei der Schwierigkeit des Hochgebirgsgeländes und den Einflüssen der winterlichen Jahreszeit sind solche Ruhepausen dringend erforderlich. Wie lange die jetzige Ruhepause an der montenegrinischen Grenze dauern und ob sich aus ihr eine neue Offensive nach Montenegro hinein entwickeln wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen auf dem nördlichen Heeresflügel an der oberen Drina und am Limflusse bezweckt zunächst nur die Räumung des bosnischen Grenzgebietes, das bisher von den Montenegrinern besetzt worden war.

Während die im Norden befindlichen serbischen Truppen über die Linie Nova Varoš, Sjenica, Novibasar in westlicher Richtung zurückgeworfen waren, halten sich andre starke Kräfte bei Mitrovitza, Pristina und südlich davon versammelt, die einen längeren und hartnäckigeren Widerstand geleistet haben, wahrscheinlich infolge der ungünstigen örtlichen Verhältnisse, die die Fortsetzung des Rückzuges erschwert hatten. Wie stark die serbischen Kräfte gewesen sind, die dort zu einer letzten Waffenentscheidung gezwungen wurden, läßt sich nicht genau angeben. Sie müssen aber ziemlich beträchtlich gewesen sein, da die Serben von zwei verschiedenen Richtungen her auf das Amselfeld zurückgeworfen wurden. Zunächst waren es diejenigen Truppenteile, die von der Heeresgruppe Mackensen über die Toplicastraße nach Süden zurückgeworfen wurden, alsdann diejenigen serbischen Teile, die von den Bulgaren von der südlichen Morava aus in westlicher Richtung zurückgingen. Die Marschkraften beider Abteilungen liefen in der Gegend von Mitrovitza und Pristina zusammen, so daß sich beträchtliche Truppenmassen auf dem alten Amselfelde zusammendrängten, wo schon einmal sich das Schicksal Serbiens entschieden hatte. Die mehrtägigen Kämpfe, die sich jetzt entwickelt haben, endeten mit einem vollen Erfolge der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen. Die letzten Stützpunkte, die die Serben noch auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes besaßen, wie Mitrovitza und Pristina, wurden erobert und die Serben mit ihren letzten Resten über die Sitnica nach Westen in das montenegrinisch-albanische Grenzgebirge zurückgeworfen, wo nur wenige für größere Truppenverbände brauchbare Wege vorhanden sind. Große Teile der Serben müssen aber abgeschnitten und an der Fortsetzung des Rückzuges verhindert worden sein, so daß ihnen nur die Gefangennahme übrigblieb. Ueber 17 000 Serben sind den Siegern als Beute in die Hände gefallen. Es ist dies eine außerordentlich hohe Zahl, namentlich wenn man die verhältnismäßig geringe Stärke des serbischen Heeres berücksichtigt. Nach einer Mitteilung aus dem österreichischen Kriegspressequartier betrug die Zahl der Gefangenen bereits vor diesen Kämpfen über 100 000 Mann, unter Hinzurechnung der jetzigen Siegesbeute erhöhte sich diese Zahl auf etwa 120 000. Die blutigen Verluste müssen auf mindestens 80 000 Mann veranschlagt werden. Dies ergibt einen Gesamtverlust von 200 000 Köpfen. Die Stärke des serbischen Heeres bei Beginn der Operationen betrug höchstens 300 000 Mann, so daß die jetzigen Reste auf höchstens 100 000 Mann veranschlagt werden können. Wahrscheinlich ist aber ihre Zahl noch viel geringer, weil sich zahlreiche Truppenteile auf dem Rückzuge von selbst aufgelöst haben, und ihre Angehörigen sich dem Heere entzogen und auf schwer betretbaren Gebirgspfaden ihre heimatlichen Dörfer wieder erreicht haben. Berücksichtigt man nun noch, daß diese Reste in zahlreiche einzelne Kolonnen zersprengt sind, die ohne Zusammenhang miteinander sich auf montenegrinischem Gebiete befinden, wo bereits jetzt Verpflegungsmangel eingetreten sein soll und daß die einzelnen Heeresverbände ohne Munition sind, beinahe ihre gesamte Artillerie verloren haben, so kann man wohl sagen, daß das nordserbische Heer so gut wie vernichtet und aufgerieben worden ist. Ein nachhaltiger Widerstand oder eine erneute offensive Tätigkeit ist für absehbare Zeit nicht zu erwarten.

Nunmehr käme nach der Ansicht des Generals Bojadjeff der Kampf in Südmazedonien an die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151127/1